

Prof. D. K.L. Schmidt

Bonn, am 3. Januar 1933
Petersbergstr. 18
Fernspr.: 7613

Lieber Herr Barth,

ich will soeben um 1 Uhr nachts einen Brief in den Postkasten stecken, da finde ich drunten an der Haustür mein Ihnen heute früh geschicktes Briefkonvolut zusammen mit der Kopie Ihres Briefes an Sasse vom 2.1. Mit herzlichem Dank schicke ich sie Ihnen zurück. Zunächst freue ich mich, daß Sie nun wegen Ihres guten Schlafes zu spät an Sasse geschrieben haben. Nachdem ich ^{nein: gestern} heute früh gegen 1/2 10 Uhr antelefonierte hatte, hatte er vor, sofort nach Erlangen zu schreiben, da dort gleich die entscheidende Fakultätssitzung stattfinden soll. Ich nehme an, daß Sasse geschrieben hat und nun nicht mehr zurück kann. Der Tendenz Ihres Briefes an Sasse stimme ich sehr zu, auch wenn ich an meinem Sasse gegebenen Rat strikte festhalte. Bei meiner von Ihnen apostrophierten Kirchen- und Fakultätspolitik (an der von Ihnen genannten Universitätspolitik habe ich kein Interesse) ist es in der Tat so: ein Pfarrer in Berlin erscheint auch mir wichtiger als irgend ein Professor an dieser oder jener Fakultät. Das ist mir so wichtig, daß ich mich nicht darauf zurückziehen möchte, unsereiner von der Professorenzunft hätte berufsmäßig zuerst einmal an die theologischen Fakultäten zu denken. Sehr ~~scharf~~ habe ich das mal getan, als Grisebach mich beschwor, Gogarten nicht zur Habilitation in Jena zu bringen, zumal ich respektieren zu müssen glaubte, daß Gogarten Dozent werden wollte. Auch Sie sind ja schließlich nicht Pfarrer geblieben, und es ist Ihnen nicht unbekannt, daß manche das bedauern (nicht etwa ich). Sasse wollte immer schon Dozent werden. Er ist ein gelehrtes Haus, in der Kirchengeschichte nicht nur von der Kirchenkunde her bewandert, sondern auch ein wirklicher Historiker, der Quellen exakt behandeln kann, der z.B. auch im philologischen Sattel festsitzend an dem neuen Wörterbuch zum NT mitarbeitet. M.E. sollte man diese Tatsachen und zudem Sasses eigenen Wunsch respektieren. Sie loben die Berliner Luft auf Kosten der bayrischen Luft. Sasse selbst jedenfalls hat mir mal erzählt, er gehe ernstlich mit dem Gedanken um, Pfarrer in der - bayrischen Kirche zu werden. Auch das wird man zu beachten haben. Und sollte es mit der bayrischen Kirche wirklich so schlimm stehen, wie Sie meinen? Ich darf wohl dieses Mal ausschalten, daß Sie keinen Argwohn gerade gegen das Lutherische haben. Bei alledem braucht man die bayrischen "Belange" nicht mal so hoch zu schätzen, wie etwa Georg Merz das tut. Was auf der anderen Seite Berlin langt, in dem ich 11 Jahre gelebt habe und in dem ich von Jena aus sehr oft gewesen bin, so habe ich den bestimmten Eindruck

daß Sie es von Ihnen doch immer nur ganz kurzen Aufenthalten her nicht gut genug kennen. Wenn ich mir etwa Sie dort als Dauerbürger denke, so kann ich mir nicht denken, daß es Ihnen auf die Dauer dort behagen würde. In Berlin kann man ein geachteter Professor, auch ein geachteter Kanzelredner werden, aber als Theologe durch Lehre oder Predigt auf die dortige Kirche wirken, ist beinahe so etwas wie die Quadratur des Zirkels. Das ist wirklich in Bonn ganz anders. Das ist aber auch in Erlangen ganz anders. Mit Wolf sollte man hier nicht operieren. Einmal hatte er das Prae, Bonn gegen Erlangen ausspielen zu können, was Sasse nicht kann. Ferner: Wolf ist einfach zu jung und wohl auch zu akademisch-professoral, um sich in Erlangen durchsetzen zu können, was wiederum bei Sasse ganz anders liegt. Mit Ihnen bin ich der Meinung, daß Sasse seine wichtige Funktion als Herausgeber des "Kirchlichen Jahrbuchs" behalten muß. Er wird aber dazu in Erlangen mehr Zeit haben als nun gerade in Berlin, wo er ja Pfarrer, stark beschäftigter Pfarrer sein muß. Die Entfernung Erlangen-Berlin dürfte dieselbe sein wie die Entfernung Bonn-Berlin. Dazu ist die Bahnverbindung besser: in Erlangen steigt man in den Schnellzug München-Berlin; wir Bonner müssen erst immer nach Köln fahren. Was das Berliner Kirchenregiment anlangt, so kann und wird das von Sasse aus Erlangen so gut gezaust werden wie in Berlin selbst. In Berlin besteht sogar die Gefahr, daß man dort schließlich doch noch dem wackeren Sasse das Handwerk legen kann. Wenn er in Erlangen ist, sind da gerade bessere Möglichkeiten. Man wird auch erwähnen dürfen, daß Erlangens Theol. Fakultät nach wie vor die drittgrößte in Deutschland ist (in diesem Semester 573 Studenten trotz Althausens Urlaub, während Bonn dieses Mal mit 437 Studenten an 9. Stelle steht). Darf man zum Schluß auch erwähnen, daß ein Professor wesentlich besser bezahlt wird als ein Pfarrer? Wer zahlt Herrn Sasse die Differenz, wenn er eine solche Möglichkeit ausschlägt?! ... Sie werden es mir nicht verargen, daß ich dieses Mal ganz besonders schnell meinen Rat gegeben habe. Dieser Rat war am Sonntag telegraphisch erbeten worden. Eigentlich hätte ich noch am Sonntag selbst telegraphisch oder telefonisch antworten müssen. Ich habe es nun erst am Montag vormittag getan.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

F.C. Sasse

P.S. Ich schicke gleichzeitig an Sasse die Kopie dieses meines Briefs